

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Die Stiftshütte und ihre Geräte – Heft 3; 7. Predigt
Datum:	Gehalten den 27. März 1859, abends

Der Brandopferaltar (6. Fortsetzung)

Gesang vor der Predigt

Psalm 22,2.3

Doch du bist Gott, ja, wenn du schlägst und schonst,
Gleich heilig, der du unterm Jubel wohnst,
Wo Israel, da du den Sucher lohnst,
Dein Antlitz schauet.
Der Väter Heil war ganz auf dich gebaut,
Sie trauten dir
Und trauten nie vergebens,
Du halfst und bliebst die Hoffnung ihres Lebens;
Ach, hilf auch mir!

Du warst ihr Heil, so oft sie zu dir schrien,
Sie hofften stets und durften nimmer fliehn.
Sie suchten Gott und o! sie fanden ihn.
Wie ringt mein Glaube!
Ich bin ein Wurm, zertreten in dem Staube,
Ein Wurm, kein Mann,
Der Leute Spott, verachtet
Bei deinem Volk, das mich, in Not verschmachtet,
Noch lästern kann.

Es sei euch nicht zu viel, daß wir in dieser Abendstunde nochmals auf den Text zurückkommen, den wir in der Morgenstunde behandelt haben, nämlich auf die Worte

2. Mose 27,2^b

„Und sollst ihn mit Erz überziehen“.

Ich sagte schon in der Morgenstunde, daß das Erz gewöhnlich genommen wird als Symbol der unendlichen Kraft Christi, die er der menschlichen Natur hinzugesetzt hat, um das furchtbare Leiden, das über ihn gekommen, zu erdulden. Wir bewiesen aus der Schrift, daß allerdings *Erz* als Symbol der Stärke und Festigkeit genommen wird, und so haben wir es unter anderem auch in der Frage: „Meinest du nicht, daß etwa ein Eisen sei, welches könnte das Eisen und *Erz* von Mitternacht zerschlagen? Ich will aber zuvor euer Gut und Schätze in die Rappuse geben“ usw. (Jer. 15,12.13). So kommt es auch vor in der Stelle: „Der Herr Herr lehrt mich also, daß mein Arm einen *ehernen*

Bogen spannt“ (Psalm 18,35). Da hat dies also seinen guten Grund, und wir können, da der Altar von Holz war, neben die Frage: „Warum mußte er zugleich von Erz sein?“ die Frage unseres Katechismus setzen: „Warum mußte er zugleich *wahrer Gott* sein?“ Und die Antwort ist: „Daß er aus Kraft seiner *Gottheit* die Last des Zornes Gottes an seiner Menschheit ertragen und uns die Gerechtigkeit und das Leben erwerben und wiedergeben möchte“; – also: daß er durch die Kraft und Festigkeit des *Erzes* die ganze Last dieses furchtbaren Feuers an seinem Holze ertragen und uns, den Opfernden, die Gerechtigkeit und das Leben erwerben und wiedergeben möchte. Ich warf aber doch die Frage auf, warum denn die übrigen Dinge im Vorhof auch von *Erz* sein mußten, da diese doch nicht dem Feuer ausgesetzt waren? und im Anschluß an diese Frage sagte ich, daß wir noch tiefer auf den Grund der Sache einzugehen haben.

Im Bau der Stiftshütte sind die Hauptmetalle diese drei: Gold, Silber und Erz, und es haben alle eine symbolische Bedeutung.

Gold ist Symbol Gottes, Symbol der *Herrlichkeit* Gottes, deren wir ermangeln, des *Lichtes* Gottes, wie wir bei Johannes in seiner ersten Epistel lesen, Kap. 1,5: „Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben, – nämlich von Christo – und euch verkündigen, daß Gott ein *Licht* ist, und in ihm ist keine Finsternis“. So lesen wir auch von der Stadt Gottes, die von oben auf die Erde hernieder kommt, Offb. 21,11: „Und die Stadt hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis“. – Gott ist ein Licht, – das will sagen, daß in ihm keine andern Gedanken für sein Volk sind als solche des innigsten herzlichsten Wohlwollens. Was dagegen erdacht werden mag von Untreue, Unwahrheit, Unzuverlässigkeit, Ungeduld, Ungnade, das ist nicht in Gott, sondern Gott ist für die Seinen dasselbe, was das Licht ist, voller Gnade und Wahrheit, voller Zuverlässigkeit, voller Treue und Güte; und wie Gott an die Seinen von Ewigkeit gedacht, so denkt er stets an sie und vergißt ihrer nie und nimmermehr. Es ist also kein Gedanke bei Gott, der nicht Friede wäre für sein Volk, und alles dawider Streitende ist nicht in ihm. Und was nun von Gott arm gemacht worden ist, was eines zerbrochenen und zerschlagenen Gemütes ist und Gott gefunden hat, das ist eine Wohnung in dieser Stadt, das hat Gottes Herrlichkeit und ist desselben Lichtes teilhaftig. Vgl. Joh. 14,23 u. Offb. 21. – Sodann ist Gold zugleich Symbol des *Glaubens*. Offb. 21,21: „Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, und ein jegliches Tor war von einer Perle, und die Gassen der Stadt waren lauter *Gold*, als ein durchscheinendes Glas“. – Mit diesem Golde war bedeckt die Bundeslade (2. Mo. 25,11), der Gnadenstuhl oder Versöhnungsdeckel (2. Mo. 25,17) und so vieles andere.

Das *Silber* ist Symbol der *Reinheit* dieses Lichtes, Symbol der *Heiligkeit*, der *Heiligung des Geistes*, der *Zuverlässigkeit* eines jeden Wortes, das aus dem Munde Gottes geht; wie wir lesen Psalm 12,7: „Die Rede des Herrn ist lauter wie durchläutert *Silber*, im irdenen Tiegel bewähret siebenmal“, – so daß alles Mißtrauen dagegen nicht zulässig ist. Es ist alles heilig; und daß es heilig ist, ist es den Schwachen, Elenden und Armen zu gut; und es wird so gewiß, als es heilig ist, auch *heiligen* und *reinigen* von aller Unreinigkeit, was unter seine Hände kommt. – Dann ist Silber auch Symbol der *Liebe*.

Es kommt das *Erz*. Das Erz ist bei den Alten in hohem Wert gehalten worden und wurde oft dem Golde gleich geachtet. So lesen wir Esra 8,27, wo von den Gaben für das Haus Gottes die Rede ist –: „Zwanzig goldene Becher, die hatten tausend Gulden; und zwei gute *eherne* köstliche Gefäße, lauter wie Gold“. Wenn in der heiligen Schrift Metalle nacheinander genannt werden, so haben wir im Bilde stets: Gold, Silber, Erz, Eisen; sonst wird Erz neben das Gold, Silber neben das Eisen gesetzt. Darum heißt es: „Ich will dir für Erz Gold, und für Eisen Silber bringen“. Jes 60,17. Das *Erz* also war wiederum Bild der Gottheit wie das Gold, aber in anderem Sinne. An Farbe ist es dem Gol-

de ähnlich, es ist eine Abstrahlung, ein Abglanz des Goldes; es ist das Metall, worin der Glanz des Goldes, aber geschwächt und verdunkelt, sich abspiegelt und wiedergibt. So hatte denn das Erz etwas dem Golde Verwandtes; und wie man im Altertum gerne Geschenke von Gold gab, so auch solche von *Erz*, was besonders hervorgehoben und gelobt wird. Ist nun Erz Abglanz und Ausdruck des Goldes, spiegelt es dessen Licht ab, dann muß es euch mit einem Mal deutlich werden, warum im Vorhofe diese Schlachtbank nicht mit Gold, sondern mit Erz überzogen gewesen ist. Schlagen wir auf Hebr. Kap. 1. Da ist die Rede von dem Sohne Gottes, und da heißt es V. 3: „Welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens“. Hier finden wir also in der Erfüllung, in unverhüllten Worten, das wiedergegeben, was durch das Erz im Symbol bezeichnet wurde.

Was du siehest an der Schlachtbank, womit sie überzogen ist, das ist der Glanz, der Abglanz der Herrlichkeit Gottes des Vaters, das ist das Ebenbild der Wesenheit Gottes. Das Ebenbild der Wesenheit des Vaters ist also: Christus, der da abspiegelt die Herrlichkeit des Vaters, so daß du in ihm Gott schaust. Und wenn wir nun daran denken, daß das Wort „Erz“ oder „Kupfer“ in der kindlichen oder poetischen Sprache der Hebräer abgeleitet ist von einem Worte, welches bedeutet: aus der Tiefe, aus dem Grunde hervorholen, so ziehen wir bei dem Erz als Symbol die Worte Pauli an Timotheus in seinem ersten Briefe in Betracht, Kap. 3,16: „Und kündlich groß ist das gottselige Geheimnis, oder das Geheimnis der Gottseligkeit: *Gott ist geoffenbaret im Fleisch*“.

Gott kann von uns nicht vollkommen begriffen werden, wir wissen nichts davon, wer und was Gott ist, so lange wir nicht arme Sünder sind, so lange wir nicht vom Donner des Gesetzes niedergeschmettert sind; und alle Philosophie von Gott und seinen Eigenschaften führt zu nichts. Aber wenn ein Mensch wahrhaftig zu Gott bekehrt worden ist, dann kennt er ihn, dann weiß er, wer Gott ist, dann ist ihm das Bild Gottes geoffenbart und eingeprägt worden. Da kennt man ihn aber, wie Moses ihn kennen gelernt hat, als er zu ihm sprach: „Laß mich deine Herrlichkeit sehen“; und Gott der Herr läßt ihn auf die Seite treten und läßt bei ihm vorüber gehen alle sein Güte und spricht: „Jedwem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und jedwedes ich mich erbarme, des erbarme ich mich; mein Angesicht aber kannst du nicht sehen und leben; denn kein Mensch wird leben, der mich siehst“. Also Gott selbst können wir nicht sehen, wie er ist, aber wohl können und sollen wir ihn erkennen in seinen Tugenden und Vollkommenheiten, nicht wie sie etwa geoffenbart wurden in der Schöpfung, in den täglichen Wohltaten der Erhaltung dieses Lebens, sondern wie sie geoffenbart worden sind auf Golgatha, wie sie verherrlicht wurden im allerheiligsten Leiden und Sterben Christi. Daran kennt man Gott, wenn man es erfahren hat: „Es soll keiner den andern lehren, noch ein Bruder den andern, und sprechen: Erkenne den Herrn! sondern sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, spricht der Herr; denn ich will ihre Sünde vergeben und ihrer Missetat nimmermehr gedenken“. Nimm Christum weg, und Gott ist mir fürchterlich, ist mir wie ein unbekanntes Land. Wie kennt man also Gott? Nur in dem Angesichte Jesu Christi. „Wer mich sieht“, spricht er, „der siehet den Vater“. Joh. 14,9. Schau an deinen Gott, aber am Kreuz, auf Golgatha; daselbst, – wenn du dich zu den Füßen dieses Kreuzes niedergeworfen hast und schreist um Gnade, – daselbst siehst du alle Tugenden und Vollkommenheiten Gottes verherrlicht, – aber als in einem Abglanz, nicht als Gold, sondern sie leuchten aus dem Erze hervor. Das *Erz* bedeutet demnach als Symbol: *Gott geoffenbaret im Fleisch*. Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.

Und nun in den Vorhof hinein. Da hast du die Schwelle. Von dieser Schwelle lesen wir bei Ezechiel Kap. 40,6: „Und er kam zum Tor, das gegen Morgen lag – das ist der Eingang des Vorhofs – und ging hinauf auf seinen Stufen und maß die Schwellen am Tor, eine jegliche Schwelle eine Rute breit“. Diese Schwelle, welche eine Rute breit ist, prediget dir: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch“.

Nur über diese Schwelle hinweg, durch diesen Eingang, diese Wahrheit hindurch geht es hinein in den Vorhof. Denn eben diese Rute oder dieses Maß bezeichnet nichts anderes als: Gott geoffenbart im Fleisch; wie wir lesen Offb. 21,17: „Und er maß ihre Mauern: hundertundvierundvierzig Ellen – zwölfmal zwölf, um und um vollkommen – nach dem Maß eines Menschen, das der Engel hat“. Der Engel war so groß wie wir sind, und das Maß, das er in seiner Hand hatte, war das Maß eines Menschen, d. i. es war dem Menschen, dem Fleische, angemessen.

Alle Kenntnis Gottes, die dem Fleische nicht angemessen ist, ist Theorie, hilft aber nicht in der Praxis. Wir haben zu wissen und zu bekennen, daß wir Fleisch sind und von Hause aus Fleisch waren, und daß Gott geoffenbart ist im Fleische. Kommt man nun in den Vorhof hinein, so ist das erste, dem man begegnet, und womit alles geistige Leben anfängt: *Gott geoffenbart im Fleische*. Und dann mußte der Mann die Gemächer messen, wie es heißt Ezechiel 40,7: „Und die Gemächer, so beiderseits neben dem Tor waren, maß er auch, nach der Länge eine Rute, und nach der Breite eine Rute“, – Gott geoffenbart im Fleisch, – „und der Raum zwischen den Gemächern war fünf Ellen weit“, – das ist ein Raum, den der Heilige Geist, dessen Zahl die „fünf“ ist, den Müden gewährt, daß sie in der Lebendigen Lande Raum und Ruhe finden, wie geschrieben steht: „Nun wir denn sind gerecht geworden aus Glauben, so haben wir Frieden zu Gott hin durch unsern Herrn Jesum Christum“. Das ist derselbe Raum, den du auch findest von einer Säule des Vorhofs zur andern, und gehst du bei den sechzig Säulen rings herum, so findest du jedesmal einen Zwischenraum von *fünf* Ellen. Am Eingang findest du vier Säulen; drei verherrlichen Gott Vater, Sohn und heiligen Geist, die vierte Säule bist du, Armer, – ist: Gott geoffenbart im Fleisch. *Fünzig* Ellen beträgt der Raum im Quadrat vom Eingang des Vorhofs bis zum Heiligen; – da hast du den zehnfachen Raum, den der Geist gewährt dem Müden, dem Sünd- und Schuldbewußten, der da kommt mit dem Lamme Gottes, mit dem Rinde, das nach dem Gesetze Gottes ist; nicht eigenes Werk ist es.

Und willst du nun hinein ins Heilige, um zu bekommen ein Herz zu Gott, zu bekommen das Brot des Lebens und das Licht, ohne welches du nicht sehen kannst, so hast du den Raum des Geistes, die *fünf* Säulen, die dastehen auf *ehernen* Füßen, und predigen dir wiederum: *Gott geoffenbart im Fleisch*. Ebenso das Waschfaß von *Erz* auf dem ehernen Fuße, es predigt dir: *Gott geoffenbart im Fleisch*, worin die Heiligung des Geistes steht. Die *fünferlei* Geräte, die für den Brandopferaltar da waren und ehern sind, predigen dir: *Gott geoffenbart im Fleisch*. Und diese Schlachtbank, überzogen mit *Erz*, und der *eherne* Rost predigen dir: *Gott geoffenbart im Fleisch*. Und die *fünf* Säulen im Vorhof, wie auch die *fünzig* Hefte der Decken von Ziegenhaar, – diese „*fünf*“ mit dem *Erz*, – predigen dir dieses beides: *Gott geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist*.

So wird es deutlich, warum der Mann, der dem Ezechiel erschien, ihm die neue Haushaltung zu zeigen, die Gebäude der Stadt Gottes, nach Ezechiel 40,3, eine Gestalt hatte wie *Erz*, das ist, nach seiner ganzen Gestalt war er: *Gott geoffenbart im Fleisch*. So wird es auch offenbar, wenn wir lesen Ezechiel 1,4: „Und ich sahe, und siehe, es kam ein ungestümer Wind“ – Sturm und Wetter – „von Mitternacht her mit einer großen Wolke voll Feuer“ – die Menschheit Christi, in welcher das ewige Licht, die ewige Wahrheit, das Feuer der Liebe war – „das allenthalben umher glänzte; und mitten in demselben Feuer war es wie lichthelle“, weiß, braun und rot durcheinander: Friede durch das Blut des Kreuzes, ewige Treue der Liebe zu der Braut, so sah es in dieser Wolke aus. – „Und darinnen“ – in dieser Wolke, in diesem Lichthellen – „war es gestaltet wie vier Tiere“, oder Wesen „und unter ihnen eins gestaltet wie ein Mensch“ – hebräisch: die vier Tiere hatten die Gestalt eines Menschen, außer den andern Angesichtern, – wie ein Mensch, nicht wie ein Engel, also dem Fleische angemessen, dem Menschen angemessen; und die vier Wesen drücken aus: das Kind in der Krippe; den sterbenden Heiland auf Golgatha; den aus der Macht der Hölle und des Todes erstande-

nen; den, der da aufgefahren ist mit seinem Blute über alle Himmel. So war es gestaltet in diesem Lichthellen. – „Und ein jegliches hatte vier Angesichter und vier Flügel“ – ein jegliches hatte das Angesicht der Geburt, des Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt; das läßt sich nicht trennen, es ist *ein* Guß. Geburt, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt – Himmelfahrt, Auferstehung, Tod und Geburt – es ist alles *ein* Guß. „Und vier Flügel“ – denn es ist alles in Bewegung, alles Leben. Und ihre Beine standen wahrhaftig nicht krumm, „ihre Beine standen gerade“, – denn gerade steht alles, was Gott gemacht hat; „aber ihre Füße waren gleich wie runde Füße“, – das ist, wie Kalbsfüße, so daß sie immerdar standen als Schlachtthiere; – „und glänzten wie ein hell glattes *Erz*“ – so strahlen diese Füße ab: *Gott geoffenbaret im Fleisch*. – So haben wir dasselbe wiederum Offb. 1,15: „Und seine Füße“ – die Füße des Herrn Jesu – „gleich wie Messing, das im Ofen glühet“ – das also lichterhell ist und dem Feuer gleichkommt, also: seine Füße standen darin, worin sein Stand ist und bleibt: *Gott geoffenbaret im Fleisch*.

So bedeutet denn also *Erz* den Abglanz der Herrlichkeit Gottes, die Abspiegelung seiner Wesenheit; sodann auch die steife Hoffnung, wie der Herr spricht im 16. Psalm, V. 9: „Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen“; eigentlich: mein Fleisch liegt auf Hoffnung, eine steife Hoffnung über Hoffnung hinaus, eine steife Hoffnung, gleichsam durchs Umkommen hindurch, wo man schreien muß: Wie ringt mein Glaube! und wo die Liebe von allen Teufeln und ihren Helfershelfern in Verdacht genommen wird. Da ist denn *Erz* Symbol dieser steifen Hoffnung. – Danach ist *Erz* Symbol der Gottheit Christi. Es ist aber nicht Gold im Vorhof, sondern da ist alles *ehern*; es ist also nicht Gott oder die Gottheit abstrakt, sondern Gott oder die Gottheit, wie sie uns, die wir Fleisch sind, angemessen ist. Wir können Gott nicht verstehen, und können auch ihm in seinen Dingen nicht leben, wenn er nicht ein solches Maß annimmt, daß es ist das Maß eines Menschen. Also ist es nicht die Gottheit im Golde, sondern die Gottheit, wie sie abstrahlt die Tugenden und Vollkommenheiten Gottes, der da wohnt in dem Himmel der Himmel, in einem Lichte, da niemand zukommen kann; die Gottheit also verdunkelt, wie das *Erz* Abglanz des Goldes, aber verdunkelt, ist.

Das ist wohl zu beachten, daß wir die Metalle in der Schrift so oft sehen als im *Feuer stehend*; daß es von dem Golde wahr ist, daß es durch den Tiegel hindurch muß; daß es von dem Silber wahr bleibt, was geschrieben steht: Gott, du hast mich geläutert, wie man Silber läutert; daß es auch von dem Erze wahr bleibt: seine Füße sind wie Messing, das im Ofen glühet (Offb. 1,15). So lesen wir auch von den vier Wesen oder Tieren bei Ezechiel, daß sie auf solchen glänzenden Füßen standen. Das predigt uns alles Christum, Gott geoffenbaret im Fleisch, und daß es alles als ewig gültig *durch das Leiden* dargestellt worden ist, so daß es steht im *Feuer* und aus dem *Feuer* hervorkommt. Diese Worte: „Seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glühet“ – lauten also gerade, wie wenn wir lesen: „Ich sah das Lamm stehen auf dem Berge Zion als *geschlachtet*“.

Wenn wir hier alles von *Erz* finden, und nicht von Gold, so hat dies nicht die Meinung, als ob unser teurer Herr und Heiland weniger Gott wäre als Gott Vater, wie etwa nach unserer Berechnung das Kupfer weniger glänzt als Gold, wie es denn einige verstanden haben, welche die Gottheit Christi in Zweifel zogen; sondern es ist so unserm Fleische angemessen, also daß die Gottheit gleichsam verdunkelt und verborgen gehalten wird, daß aber der Glaube aus dem Fleische heraus seinen Gott schaut. So verstehen wir denn auch, was die Worte sagen: „Der Vater ist größer denn ich“ (Joh. 14,28); „von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater“ (Mk. 13,32); „sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt“ (1. Kor. 2,8); „aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet“ (Apg. 3,15); „Gott hat seine Gemeinde sich erkaufte mit seinem eigenen Blut“ (Apg. 20,28).

Es stecke uns doch die Katechismus-Wahrheit nicht im Kopf, sondern im Herzen, die Wahrheit: „In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ew'ge Gut“. Es stecke diese Wahrheit doch nicht etwa nur in unserer Dogmatik, in der Lehre, sondern tief in unsern Herzen! Nur dann können wir in Wahrheit sagen: „O Herr mein, und o Gott mein!“ wenn wir nach langem Zweifel und Unglauben von ihm die Erlaubnis bekommen haben wie Thomas, da der Herr zu ihm sagte: „Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig“. Da, meine Geliebten, soll wahrlich das Wort eines gewissen Weltweisen gelten, der gesagt hat: „Ist das Leben und Sterben von Sokrates das eines Weisen, so ist das Leben und Sterben Christi das Leben und Sterben eines Gottes!“

Daß wir unsern Gott schauen und anbeten eben da, wo er gleichsam im Staube liegt, eben da in Gethsemane, wo er ringt mit dem Tode und ruft dennoch: Mein Vater! Ruft er: „Mein Vater“, so ist er der Sohn, so ist er unseres Fleisches und Blutes teilhaftig. Er ringt mit dem Tode, ein Engel kommt, ihn zu stärken, ihm zu helfen, indem er ihn hinweist auf die Belohnung; so zeigt er sich Fleisch, und indem er Fleisch ist, wie kann er den Tod überwinden? Überwindet er dennoch den Tod, so ist er Gott, – *Gott geoffenbaret im Fleisch, – Erz!*

Wir finden ihn in Gethsemane abermals, da er zu den Kriegsknechten, die ihn greifen wollten, spricht: „Wen suchet ihr?“ Da sie ihm entgegenbrüllen: „Jesum von Nazareth“, spricht er: „Ich bin's“, und auf dieses Wort hin stürzen alle die Gottlosen zurück. Und wiederum, da er spricht: „Ich bin's“ – und er hat doch nichts anderes gesagt, – sind sie nur durch dieses Wort imstande, sich aufzuraffen. Dieses „Ich bin's“ ist dasselbe, als da er einst sagte: „Ich bin's, der ich dich aus Ägypten, aus dem Hause der Knechte, herausgeführt habe!“ aber er zeigt sich als Mensch, uns gleich gestaltet, – *Gott geoffenbaret im Fleisch.*

Und indem er gebunden wird, schlägt ein eifernder Jünger dem Knechte des Hohenpriesters das Ohr ab; er aber spricht: Laß es sein! und setzt das abgehauene Ohr dem Knechte wieder an. Da eben, indem er sich greifen, binden und hinwegführen läßt, zeigt er sich als Mensch, als Fleisch um unsertwillen, und dennoch, er zeigt, daß *er* es ist, der das Ohr gepflanzt hat –: *Erz, im Fleische Gott.*

Die Zeit reicht nicht hin, um überall aus seinem allerheiligsten Wandel vor Kaiphas, Pilatus und Herodes es hervorzuheben, wie alles, alles, was er tut, spricht, schweigt, duldet, ihn charakterisiert als *Erz, im Fleische Gott.*

Da sehen wir ihn auf Golgatha, an Händen und Füßen festgenagelt; – „Vater, vergib es ihnen“, ruft er, so ist er Sohn – *Gott geoffenbaret im Fleisch.*

Er hängt am Kreuze, und was auch alle Teufel aufbieten, nein, nein, er hilft sich selber nicht! Ein Mensch hängt am Kreuze, und dieser Mensch spricht: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Ist das wahr, dann ist er des Paradieses Herr, – *Erz, Gott geoffenbaret im Fleisch.*

Und endlich, bald nachdem es geheißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ endlich, nachdem er in seinem großen Durst die Worte hervorgebracht: „Es ist vollbracht“, ruft er mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ und er stirbt, wie ein bloßer Mensch nie und nimmermehr sterben kann, er neigt das Haupt und verscheidet, *im Fleische Gott geoffenbaret: Erz!*

Amen.

Schlußgesang

Lied 23

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Kreuzesstamm geschlachtet,
Befunden stets geduldig,
Wiewohl du wardst verachtet.
All' Sünd' hast du getragen;
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, o Jesu!